

Berlin

Almanya
Basın Değerlendirmesi



TUSIAD

ALMANYA BASIN DEĞERLENDİRMESİ

TS-BER/2014/34

Der türkische Staatschef Erdogan sieht sich als Verteidiger des Islam und alter Werte: Schüler sollen Osmanisch lernen, die Vorgängersprache des modernen Türkisch - ohne lateinische Buchstaben.

Rückbesinnung auf alte Größe und alte Werte - das ist der Kurs des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan. Schüler in der Türkei sollen künftig wissen, wie groß und mächtig das Osmanische Reich einmal war. Dazu sollen sie erst einmal wieder das osmanische Türkisch lernen, das einst gesprochen und mit arabischen Schriftzeichen geschrieben wurde. Erdogan will Osmanisch zum Pflichtfach machen, vorerst an den Imam-Hatip-Schulen, die vor allem auf religiöse Erziehung Wert legen. "Ob sie [die Kritiker; *Anm. d. Red.*] es wollen oder nicht, diese Sprache wird in diesem Land wieder gelernt und gelehrt", sagte er am Montag vor dem staatlichen Amt für Religionsangelegenheiten (Diyanet) in Ankara. "Es gibt jene, die dagegen sind, Osmanisch in den Lehrplan aufzunehmen. Das ist eine große Gefahr", sagte er. Die vergangene Woche bekannt gewordenen Pläne haben hitzige Debatten entfacht. Konservative befürworten den Sprachunterricht, während Kritiker den verpflichtenden Charakter bemängeln. "Ein Schulsystem, das komplett versagt hat, den Schülern Englisch und andere weltweit gesprochene Fremdsprachen beizubringen, konzentriert sich nun auf Osmanisch, die Sprache unserer Vorfahren, in deren Tradition sich unsere derzeitige politische Führung sieht", schreibt der Journalist Serkan Demirtas von der Zeitung "Hürriyet".

Islamunterricht ab der ersten Klasse

Ebenso soll Religionsunterricht, genauer: sunnitischer Islamunterricht, künftig schon ab der ersten Klasse unterrichtet werden. Die Stundenzahl soll von einer auf zwei Stunden pro Woche erhöht werden. Diesen Plan erarbeitete der einmal im Jahr tagende Nationale Bildungsrat. Oppositionsführer Kemal Kilicdaroglu von der CHP nannte das Vorhaben "reaktionär" und "hinderlich für den Fortschritt unserer Gesellschaft". Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg teilte mit, die Türkei könne nicht Andersgläubige verpflichten, an einem Religionsunterricht teilzunehmen, der auf der sunnitischen Interpretation des Islam basiere. Manche Kritiker sehen in dem Vorhaben einen Angriff auf das säkulare Schulsystem der Türkei. Bildungsminister Nabi Avci ließ denn auch wissen, er unterstütze keinen verpflichtenden Religionsunterricht ab der ersten Klasse.

Erdogan versteht sich als Verteidiger des Islam in einer zunehmend islamfeindlichen Welt, wie er es formuliert. "Wir stellen die Fragen, die in den vergangenen zweihundert Jahren nicht gestellt wurden: weshalb uns die Welt angreift", sagte er vor den Geistlichen. "Ich wurde angegriffen, als ich fragte, warum Koranstunden nicht genauso verpflichtend sein könnten wie Physik." Der Islam unterstütze Bildung, werde aber als

eine Religion dargestellt, die Wissenschaft ablehne. Osmanisch als Sprache sei wichtig, "damit unsere Jugend ihre Geschichte lernt".

Erst kürzlich hatte Erdogan kritisiert, türkische Jugendliche könnten mit dem Namen Albert Einstein etwas anfangen, wüssten aber nicht, wer der berühmte Mediziner, Theologe und Philosoph Ibn Sina aus dem elften Jahrhundert sei. Mit neuen Lehrplänen aber, glaubt er, würde die Türkei zu alter Größe wachsen. "Ihr seid diejenigen, die eine Zivilisation auferstehen lassen werden, die einst zusammengebrochen ist", richtete er sich an die Geistlichen. Der Islam müsse geschützt werden. "Diese Verpflichtung lastet auf unseren Schultern." Es sei seine "persönliche Verpflichtung, zu einer offenen Diskussion über alle Fragen der Religion in diesem Land zu ermutigen". Ziel sei, Streitigkeiten innerhalb des Islam zu beenden. Politiker, die die Rechte von Gläubigen verteidigten, dürften nicht länger als "rückständig" diffamiert werden.

In der Vergangenheit hat Erdogan mehrfach betont, dass er sich eine Jugend wünscht, die sich stärker an islamischen Werten orientiert. Kritiker sehen darin eine Abkehr von den laizistischen Prinzipien von Republikgründer Mustafa Kemal Atatürk. Der hatte in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts zum Teil mit Gewalt die osmanische Sprache verbieten lassen.

ERDOĞAN'IN EĞİTİM POLİTİKASI: OSMANLI İMPARATORLUĞU'NA DÖNÜŞ

Cumhurbaşkanı Erdoğan, kendini İslam'ın ve eski değerlerin savunucusu olarak görüyor: Öğrencilerin modern Türkçenin selefi olan ve Latin harfleri kullanmayan Osmanlıca'yı öğrenmeleri gerekecek.

Eski boyuta ve değerlere geri dönüş: bu Cumhurbaşkanı Recep Tayyip Erdoğan'ın izlediği yol. Türkiye'deki öğrencilerin bir zamanlar Osmanlı İmparatorluğu'nun ne kadar büyük ve güçlü olduğunu hep bilmeleri gerekecek. Bu yüzden de bir zamanlar konuşulan ve sadece Arap alfabesiyle yazılan Osmanlı Türkçesini öğrenmek zorundalar. Erdoğan, Osmanlıca'yı zorunlu ders yapmak istiyor, öncelikle de din eğitimini ön plana çıkaran İmam Hatip okullarında. Cumhurbaşkanı Ankara'da Diyanet İşleri'ndeki bir toplantıda "Onlar [eleştirmenler; ... Editörün notu] istese de istemese de bu dil yine bu ülkede öğrenilecek ve öğretilecek" diye konuştu ve şöyle devam etti: "Buna karşı olanlar, müfredata Osmanlıca'yı almak istemiyorlar.. Bu büyük bir tehlikeydir".

Geçen haftalarda söz konusu planlar ateşli tartışmalara yol açtı. Eleştirenler dersin zorunlu karakteri hakkında şikayetçi olurken, muhafazakarlar Osmanlıca öğretimini desteklemekteler. Hürriyet gazetesi yazarı Serkan Demirtaş'a göre "Öğrencilere İngilizce ya da diğer dünya dillerini öğretmekte tümüyle başarısız olan bir okul sistemi, şimdi bizim mevcut siyasi yönetimimizin geleneği, atalarımızın dili Osmanlıca üzerinde duruyor görünüyor".

Birinci sınıftan itibaren İslam eğitimi

Benzer şekilde din eğitimine, daha açıklayıcı olmak gerekirse, Sünni İslam eğitimine de, yakın gelecekte birinci sınıftan itibaren başlanması öngörülmektedir. Ders saat sayısı

haftada birden iki saate artırılacaktır. Bu plan yılda bir kez toplanan Ulusal Eğitim Şurası toplantısında değerlendirildi.

CHP lideri Kemal Kılıçdaroğlu projeyi “gerici” ve “toplumumuzun ilerlemesi için bir engel” olarak nitelendirmiştir. Strasbourg'daki Avrupa İnsan Hakları Mahkemesi ise Türkiye'nin Sünni İslam yorumuna dayalı bir din eğitime katılmayı diğer inançlardan öğrencilere mecbur tutamayacağını duyurdu. Bazı eleştirmenler arka planda Türkiye'nin laik eğitim sistemine bir saldırı olduğunu iddia ediyorlar. Hatta Eğitim Bakanı Nabi Avcı da birinci sınıftan itibaren zorunlu din dersine destek olmadığını belirtti.

Erdoğan, kendini giderek İslamofobikleşen dünyada İslam'ın savunucusu olarak görüyor. Din adamlarının karşısında konuşurken “Biz son iki yüz yıl içinde sorulmayan soruları soruyoruz: Dünyanın neden bize saldırdığını” diyerek “Kuran dersleri niye fizik dersi gibi zorunlu olmasın diye sorgulayınca saldırıya uğradım” diye ekledi. İslam eğitime destek olmuştur, ama bilimi reddeden bir din olarak itham edilmiştir. Osmanlıca gençlerimizin tarihini öğrenmeleri açısından önemlidir.

Yakın geçmişte Erdoğan Türk gençliğini Albert Einstein'ı tanımak ama onbirinci yüzyılda yaşamış ünlü hekim, ilahiyatçı ve filozof İbn-i Sina'yı tanımamakla eleştirmişti. Yeni müfredat ile Türkiye'nin her açıdan eski büyüklüğüne geleceğine inanıyor. "Sizler daraltılmış bir medeniyeti yeniden ihya edecek olanlarsınız" diye seslendi din adamlarına. İslam korunmalıdır da dedi. “Bu yükümlülük, hepimizin omuzlarındadır”. “Bu ülkede dini bütün yönleriyle tartışmayı teşvik etmek kişisel bir sorumluluktur” derken amacın İslam içindeki anlaşmazlıkları gidermek olduğunu belirtti. Artık inananların haklarını savunan siyasetçiler “gerici” diye yaftalanmamalıdır dedi.

Geçmişte, Erdoğan defalarca İslami değerlerle yetişmiş bir gençlik dilediğini vurgulamıştı. Bunu eleştirenler ise Cumhuriyet'in kurucusu Mustafa Kemal Atatürk'ün laik ilkelerinden bir uzaklaşma algılıyorlar.. Atatürk Osmanlıcayı bir dönem kısmen cebren yasaklatmıştı.

Sein großer Pipeline-Schwenk
ZEIT ONLINE

von Michael Thumann

die Zeit, 4.12.2014

Mit dem Aus für South Stream beendet Russlands Präsident Putin die Ära der Super-Pipelines. Er verbündet sich noch enger mit der Türkei – ein riskanter Schachzug.

Das war eine Entscheidung so recht nach dem Geschmack zweier mächtiger Männer. Die Präsidenten Russlands und der Türkei besprachen sich im brandneuen Tausend-Zimmer-Palast von Tayyip Erdoğan in Ankara. Zwei Männer, die mit Demonstranten und Oppositionellen hadern, die gern laut über die EU und noch mehr über Amerika wettern. Putin und Erdoğan tagten hinter fest verschlossenen hohen Edelholztüren. Nach drei Stunden verkündete Wladimir Putin: Die South-Stream-Pipeline wird nicht gebaut. Dafür entsteht eine ganz neue Leitung in die Türkei. Was wie eine Meldung für Energiespezialisten klingt, ist in Wahrheit ein geopolitisches Erdbeben. Putin lässt eine

Mega-Gaspipeline sterben, an der knapp ein Dutzend Länder hängen sollten. Er bestraft kleine europäische Länder wie Bulgarien und Serbien, die am Transit verdienen wollten. Gleichzeitig stärkt er mit einer neuen Pipeline seinen vermeintlichen Verbündeten gegen Europa, die Türkei. Und das alles, um doch seinen Einfluss in Europa zu behalten.

Ein Zeitalter geht dem Ende zu: Die Ära der großen, von Staaten gesponserten Superpipelines, die durch Meere, Berge und viele Länder verlegt werden und über mehrere Tausend Kilometer reichen. Pipelines, die so komplex und so teuer sind, dass Konzerne allein sie nicht bauen können und sie stattdessen in Regierungskanzleien geplant und vorangetrieben werden müssen. Diese politischen Pipelines könnten nun in Europa endgültig der Vergangenheit angehören.

"Wenn Europa dieses Projekt nicht will, dann wird es nicht verwirklicht", sagte Putin in fast beleidigtem Ton in Ankara. "Wir werden dann unsere Energiequellen in andere Regionen der Welt leiten." Der russische Präsident spielte damit auf die EU-Entscheidung an, den typischen Gazprom-Deal für Europa zu verhindern. Der geht so: Sowohl der Gasproduzent als auch die Gasleitung und der Gasverkäufer sind unter dem Dach des russischen Monopolisten. Gazprom verkauft, und Europa kauft. Schon 2009 untersagte die EU diese Bündelung und forderte, dass Energieproduzenten künftig keine Leitungen unterhalten dürften. Gazprom trieb der EU zum Trotz die South-Stream-Pipeline voran. In diesem Konflikt war das Ende von South Stream schon angelegt.

South Stream war eine Trotzreaktion auf die Großpipeline Nabucco

Wladimir Putin und Gazprom wollten die Länder Südosteuropas mit dieser Einflusspipeline enger an Russland binden. Doch der Gazprom-Deal funktionierte nur so lange, wie die Regierungen der beteiligten Länder mitmachten. Dann aber wechselte im Oktober in Bulgarien die Regierung. Der frühere und im Oktober wiedergewählte Regierungschef Bojko Borissow erklärte zwar, dass er sich an die EU-Vorgaben halten wolle. Aber Korruptionsskandale und Oligarchenkämpfe bei der Ausschreibung der Pipeline erschwerten den Bau in Bulgarien. South Stream drohte bereits in einem Wust von Problemen zu ersticken, bevor der Gazprom-Vorsitzende Alexej Miller nun in Ankara sagte: "Schluss. Das Projekt ist beendet." South Stream war auch eine Reaktion auf ein europäisches Projekt, das schon im vergangenen Jahr einen stillen Tod gestorben ist: die Nabucco-Pipeline. Sie sollte von der Türkei bis nach Wien führen und kaspisches Gas nach Europa bringen. Die EU-Kommission machte die Leitung zu einem ihrer Vorzeigeprojekte für die Energieversorgung des Kontinents. Vergebens. Die Leitung war zu lang, zu teuer, zu komplex. Es war abzusehen, dass sie sich nicht rechnete. Die großen Konzerne stiegen nacheinander aus. 2013 begrub auch die EU ohne große Trauerfeier das Projekt. Nur die Russen hielten an den politischen Pipelines fest. Quer durch die Ostsee baute Gazprom die North-Stream-Pipeline, unter Beteiligung europäischer Konzerne. Die Rohrverbindung von Nordwestrussland nach Deutschland leitet seit Ende 2011 Gas nach Europa. Nach ihrem Vorbild erdachten der Kreml und Gazprom die South-Stream-Pipeline, um das ihnen verhasste Nabucco-Projekt der EU zu torpedieren. Als Nabucco starb, machte Russland erst recht weiter. Putin reiste kreuz und quer über den Balkan und schloss Verträge.

Europa braucht weniger Erdgas

Sein großer Pipeline-Schwenk hat auch mit dem Widerstand der EU-Kommission zu tun, aber vor allem mit zwei wichtigen strategischen Tatsachen: Erstens braucht Europa in der Zukunft wohl weniger Erdgas, als man noch vor Jahren annahm. Die chronische Krise in Südeuropa und die deutsche Energiewende haben das Szenario von einem stark wachsenden Gasmarkt entwertet. Europa wird trotz Russland-Krise weiter einen erheblichen Teil seines Erdgases aus Sibirien beziehen, aber sein Gasmarkt soll kaum noch wachsen. Eine Studie des Oxford Institute of Energy Studies in London sagt voraus, dass der EU-Verbrauch von 594 Milliarden Kubikmetern im Jahr 2010 bis 2020 auf 564 Milliarden Kubikmeter fallen und bis 2030 nur leicht auf 618 Milliarden Kubikmeter steigen soll.

Putin vertraut Erdoğan

Zweitens hat Russland weniger Geld als noch vor wenigen Jahren. Der Krieg gegen die Ukraine, die Versorgung der Krim und der aufständischen Gebiete in der Ostukraine verschlingen große Summen. Durch den Verfall der Ölpreise leiden russische Energiekonzerne, vor allem Rosneft, aber auch Gazprom in geringerem Maß. Russland muss sparen, und der Verzicht auf die politische South-Stream-Pipeline ist die Konsequenz daraus. Gazprom will nun eine billigere Leitung von Russland in die Türkei bauen.

Die Ukraine ist die Gewinnerin der russischen Röhren-Rochade

Putins großer Schwenk aber hat Folgen für viele Staaten. Zu den Verlierern gehören jene Länder, durch die South Stream führen sollte. Besonders hart trifft der Baustopp Serbien, das schon viel investiert hatte, in der Hoffnung, mit dem Gastransit Geld zu verdienen. Auch Österreich und Ungarn entgeht ein Geschäft. Diese Länder Mittel- und Südosteuropas dürften auch künftig über die Ukraine versorgt werden. Über dieses Land läuft, Krieg mit Russland hin oder her, weiterhin die russische Hauptexportpipeline nach Europa. Der unerwartete Gewinner der großen russischen Röhren-Rochade ist: die Ukraine. South Stream war das Projekt des Kremls, die Abhängigkeit von dem widerspenstigen Transportland Ukraine zu verringern. Diese Umgehung ist nun gestoppt. Die Ukraine darf sich außerdem freuen über einen 150-Millionen-Euro-Kredit der Europäischen Investitionsbank, um ihr Pipelinesystem zu modernisieren. Die Europäische Bank für Wiederaufbau will da noch etwas drauflegen. Auf dieser Basis kann Kiew selbstbewusster mit Moskau über die Weiterleitung von Gas verhandeln. Andere Gewinner sind Griechenland und Albanien, die Transitländer der Trans-Adria-Pipeline (kurz TAP) von der Türkei nach Italien. Die TAP soll kaspisches Gas nach Europa bringen. South Stream war eine gefährliche Konkurrenz; jetzt aber wird die TAP die wichtigste Verbindung von der Türkei nach Westeuropa. Sie steht für die Art von Pipeline, die in Europa die politischen Megaprojekte wie Nabucco und South Stream ablöst: kürzer, regionaler und finanziell machbarer. Davon profitiert nun vor allem jenes Land, das Putin gerade besucht hat: die Türkei. Sie ist der Ausgangspunkt für die TAP-Verbindung nach Italien. In die Türkei soll auch der Ersatz für South Stream gebaut werden, eine neue Pipeline im Schwarzen Meer. Es gibt bereits eine Verbindung in die Türkei. Die neue Unterwasserleitung dorthin soll nicht kleiner werden als South Stream.

Der größte Teil des Erdgases soll nach Europa geliefert werden, sagte Alexej Miller in Ankara. Gazprom wird damit ebenfalls auf die regionale TAP von der Türkei via Griechenland nach Italien setzen und tritt so in Konkurrenz zu den Exporteuren vom Kaspischen Meer.

Neuer Umschlagsplatz Türkei

Moskau hat mit dem Ende von South Stream keinesfalls die Idee von sich als dem Hauptlieferanten Europas aus dem Osten aufgegeben. Nur soll jetzt statt Südosteuropa die Türkei der Umschlagplatz sein. Das bindet das Nato-Land und den EU-Beitrittskandidaten Türkei enger an Russland. Schon jetzt bezieht die Türkei über 60 Prozent ihres Erdgases aus Russland. Zugleich aber macht sich Gazprom von der Türkei abhängig, die nun ihr zentraler Verteiler für Gas in Südeuropa wird. Deshalb warnen Wirtschaftszeitungen wie der Moskauer *Kommersant* vor dem "komplizierten Partner, der schon mehrmals Verabredungen platzen ließ". Putin aber vertraut Erdoğan. Er weiß um dessen Wut auf die EU, die ihn in den Beitrittsverhandlungen immer wieder kalt abservierte. Er weiß, dass Erdoğan sich mit Gas, Öl und Atomkraft eng an Russland bindet. Putin und Erdoğan eint künftig die widersprüchliche Rolle, der EU laut zu zürnen und ihr zuverlässig Erdgas zu liefern.

BÜYÜK BORU HATTI DÖNÜŞÜMÜ

Güney Akım'ın bitmesiyle Rusya Devlet Başkanı Putin süper-boru hatlarının çağını sona erdirdi. Türkiye ile daha yakından bir ittifaka gidiyor - riskli bir hareket.

Bu oldukça güçlü iki erkeğin tam beğenisine göre bir karar oldu. Rusya ve Türkiye cumhurbaşkanları Ankara'da Tayyip Erdoğan'ın yeni bin odalı sarayında görüştiler. Göstericiler ve muhaliflerle mücadele eden bu iki lider, AB ve Amerika hakkında yüksek sesle konuşmayı seviyorlar. Kapalı kapılar ardında üç saat süren görüşmenin ardından Putin açıkladı: "Güney Akım boru hattı inşa edilmeyecek. Bunun yerine Türkiye'den geçen yepyeni bir hat oluşturulacak". Söz konusu açıklama enerji uzmanları açısından bir mesajmış gibi görünse de gerçekte bir jeopolitik deprem niteliğinde. Putin bir mega boru hattı projesini bitirerek neredeyse bir düzine ülkeyi açığa bıraktı. Transit ülke olmak isteyen Bulgaristan ve Sırbistan gibi küçük Avrupa ülkelerini cezalandırmış oldu. Aynı zamanda Türkiye'yi yeni bir boru hattı ile güçlendirmiş oldu. Ve bütün bunları Avrupa üstündeki nüfuzunu korumak için yaptı.

Bir dönemin sona ermekte: birkaç bin kilometre boyunca denizler, dağlar aşan ve birçok ülkeden geçen büyük devletlerden sponsorlu süper boru hatlarının dönemi biten. Çok karmaşık ve maliyetli olduklarından şirketlerin tek başına inşa edemeyeceği ve bunun yerine devlet seviyesinde planlanan boru hatları dönemi. Bu siyasi boru hatları artık Avrupa için tarih olmuş olabilir.

"Avrupa bu projeyi istemiyorsa, olmayacak" dedi Putin Ankara'da neredeyse kırılgan bir ses tonuyla. "Biz de enerji kaynaklarımızı dünyanın diğer bölgelerine yönlendireceğiz". Rusya Devlet Başkanı, bu şekilde Avrupa için Gazprom anlaşmasını önlemeye yönelik AB'nin kararına atıfta bulundu. Böyle giderse: gaz

üretimi, gaz hattı ve gaz satışı Rus tekelinin çatısı altında. Gazprom satıyor, Avrupa alıyor. Zaten 2009 yılında, AB bu ilişkiyi bozmuş ve Gazprom'a gelecekte yeni hatlar vermeyeceğini bildirmişti. Gazprom Güney Akım'ın yanı sıra AB'yi zorladı. Bu çatışma, Güney Akım'ın sonunu hazırladı.

Güney Akımı büyük Nabucco boru hattına bir meydan okuma idi

Vladimir Putin ve Gazprom Rusya bu etkili boru hattı ile Güneydoğu Avrupa ülkeleriyle yakın ilişkiler kurmak istedi. Ama Gazprom anlaşması sadece katılımcı ülke hükümetleri destek olduğu sürece devam edecekti. Sonrasında Bulgaristan'da Ekim ayında hükümet değişti. Yeni Başbakan Bojko Borisov tekrar seçilirken, AB gerekliliklerine uygun davranacağını söyledi. Ancak yolsuzluk skandalları ve oligark savaşları Bulgaristan'da inşa edilecek boru hattının ihalesini zora soktu. Güney Akım zaten sorunlara boğuşuyorken Gazprom başkanı Aleksej Miller Ankara'da sonunda söyledi:” Bitti. Proje sona erdi”.

Güney Akım geçen sene sessizce ölen bir Avrupa projesi Nabucco'ya için bir tepki idi. Nabucco Türkiye'den Viyana'ya uzanacak ve Avrupa'ya Hazar gazını getirecekti. AB Komisyonu Nabucco'yu kıtanın enerji temini için amiral gemisi projelerinden biri olarak lanse etmişti. Ancak boşuna. Hat çok karmaşık, çok pahalı, çok uzun oldu. Kendi kendini karşılamıyordu. Büyük şirketler projeden birer birer çıktı. 2013 büyük cenaze töreniyle proje AB tarafından gömüldü. Sadece Ruslar siyasi boru hatlarına sıkı sıkıya bağlılar. Baltık Denizi'ni geçen Gazprom'un Avrupa şirketleriyle inşa ettiği Kuzey Akım boru hattı gibi. 2011 yılı sonundan bu yana Almanya Kuzeybatısına Rusya bu hat üzerinden gaz sağlıyor. Aslında kendi örnek modeline göre, Kremlin ve Gazprom istemediği Ab destekli Nabucco projesi yerine Güney Akım boru hattını tasarladı. Nabucco ölürken, Rusya devam etti: Putin Balkanlar çapında birçok sözleşmeler imzaladı.

Avrupa doğal gaz ihtiyacı azalıyor

Söz konusu büyük boru hattı dönüşümü AB Komisyonu'nun direnci ile ilgili olsa da iki önemli stratejik gerçeğe de ilişkilidir:

Birincisi, gelecekte Avrupa'nın daha az doğal gaz ihtiyacı olacaktır. Güney Avrupa'daki kronik kriz ve Alman enerji politikası ihtiyacı hızla büyüyen gaz piyasası senaryosunu geçersiz kılmıştır. Avrupa, Rusya krizine rağmen Sibiryadan doğal gazın önemli bir kısmını almaya devam etmiştir. Londra'daki Oxford Enerji Araştırmaları Enstitüsü tarafından yapılan bir çalışmaya göre 2010'dan 2020'ye AB enerji tüketimi ihtiyacı 594 milyar metreküpten 564'e düşecektir ve 2030 yılında sadece 618 milyar metreküpe artması tahmin edilmektedir..

Putin Erdoğan'a güveniyor

İkincisi, Rusya'nın birkaç yıl öncesine göre daha az parası var. Ukrayna savaşı, Kırım ve Doğu Ukrayna'daki isyancı alanlarının desteklenmesi büyük miktarda maliyetlere yol açmaktadır. Petrol fiyatlarındaki düşüş yüzünde Rus enerji şirketleri, özellikle Rosneft, ama Gazprom da gelir kaybetmektedir. Rusya'nın dikkatli tasarruf politikaları yapması gerekiyor ve siyasi Güney Akım boru hattının gerçekleşmemesi biraz da bunun sonucudur. Gazprom Rusya'dan Türkiye'ye daha ucuz bir boru hattı inşa etmeyi tercih ediyor.

Ancak Putin'in bu kararının dört devlet açısından ciddi sonuçları var. Kaybedenler Güney Akım'ın geçmesi beklenen ülkeler. İnşanın durdurulması özellikle şimdiden oldukça yatırım yapmış olan Sırbistan'ı vuruyor. Avusturya ve Macaristan da zarardalar. Ancak bu Orta ve Güney Avrupa ülkeleri gelecekte Ukrayna'dan gaz alabilirler. Halihazırda Rusya'nın en temel gaz hattı- savaşa rağmen- Ukrayna üzerinden işliyor. Yani sözkonusu hat değişikliği beklenmedik şekilde Ukrayna'ya da yarıyor. Aslen Güney Akım Kremlin'in Ukrayna'ya transit ülke olarak bağımlılığını azaltmaya da yönelikti. Ayrıca Ukrayna'nın Avrupa Yatırım Bankası'ndan gelen 150 milyon Euro'luk krediyle boru hattını modernleştirmesi de sözkonusu. Buna dayanarak Kiev'in Moskova'yal pazarlıklarda biraz olsun eli güçlenebilir. Diğer kazananlar ise Yunanistan ve Arnavutluk, çünkü bu ülkeler TAP dolayısıyla Türkiye ve İtalya arasındaki bağlantıyı sağlıyorlar. TAP daha önce Güney Akım'ın rakibiyken şimdi Türkiye'nin merkez Avrupa'ya en önemli bağlantısı duruna geldi. TAP daha kısa, bölgesel ve finansal olarak daha tercih edilir bir alternatif. Tüm bunlardan en çok fayda gören ülke ise Türkiye. TAP'ın başlangıç noktası durumunda. Ayrıca Türkiye'ye doğru Karadeniz'den geçen bir yedek boru hattı yapılması da planlanıyor. Türkiye'den geçecek gazın çoğu Avrupa'ya gidecek dedi Alexej Miller Ankara'da.

Yeni geçiş merkezi Türkiye

Moskova Güney Akım'ın bitmesiyle doğudaki en önemli gaz sağlayıcı konumuna hiçbir şekilde zarar gelmesini istemiyor. Şimdi değişen yeni geçiş merkezinin Güneydoğu Avrupa yerine Türkiye olması. Böylelikle NATO ülkesi ve AB adayı Türkiye Rusya'ya daha da yakından bağlanacak. . Daha şimdiden Türkiye kendi doğalgaz ihtiyacının %60'dan fazlasını Rusya'dan karşılıyor. Aynı zamanda Gazprom Türkiye'yi Güney Avrupa'nın gaz dağıtımında merkez üs haline getirerek kendisine daha da bağımlı hale getiriyor. Bu yüzden Moskova *Kommersant* gibi bazı ekonomi gazeteleri "daha önce sözlerini yerine getirmemiş zor bir ortak" diye yazsalar da Putin Erdoğan'a güveniyor. Erdoğan'ın AB'ye bir türlü ilerlemeyen görüşmeler yüzünden ne denli kızgın olduğunu biliyor. Erdoğan'ı doğalgaz, petrol ve nükleer enerji yoluyla Rusya'ya daha da yakınlaştırabileceğini biliyor. Putin ve Erdoğan AB'ye yüksek sesle çatıp sonra güvenli şekilde doğalgaz sağlama gibi kendi içinde çelişkili bu ortak rolü oynama konusunda fikir birliği içindeler.